

Im Frühjahr muss der Weidedruck hoch sein

Mit saisonaler Abkalbung und Vollweide hält der Sempacher Milchproduzent Christof Widmer seine Kosten tief. Dabei verzichtet er sowohl auf Kraftfutter als auch auf Antibiotika.

Bei Christof und Monique Widmer-Mettraux befindet sich fast sämtliches Land rund um den Hof. Zusammen mit der frohwüchsigen Lage auf 560 m ü. M. ist das die beste Voraussetzung für Vollweide. Diese praktiziert Christof Widmer seit 2002, genauso wie die saisonale Abkalbung.

Jede Weidefläche einmal pro Jahr mähen

Zu Beginn der Weidesaison überweiden die Kühe sämtliche Flächen grosszügig. Dann sind die Parzellen in drei bis vier Hektaren grosse Flächen unterteilt, die während zwei bis drei Tagen bestossen werden. Später wird stärker proportioniert. «Wenn der Weidebeginn früh erfolgt, finden die Kühe noch nicht so viel Gras und die Umstellung auf die Sommerfütterung findet langsam statt», erläutert Christof Widmer. Ab Mitte April verbringen die Kühe Tag und Nacht auf der Weide. Ab dem 20. April wird im Stall nicht mehr zugefüttert und die Kühe erhalten nach jedem Melken eine neue Weideportion. Diese steckt Christof Widmer während des Eintreibens ab. «Das animiert die Kühe dazu, zügig zum Melken zu kommen», hat er festgestellt.

Weiden striegeln, übersäen und putzen kennt Christof Widmer nicht. Das überlässt er den Kühen. Er achtet jedoch darauf, dass jede Weidefläche einmal im Jahr gemäht wird.

Ungefähr zwischen dem 5. und 15. Mai konserviert er rund vier Hektaren als Silage, um anschliessend die Weidefläche zu vergrössern. Weitere Parzellen, die wegzuwachsen drohen, werden aus der Weidefläche ausgeschieden und fünf bis sechs Wochen alt als Heu geschnitten. Die hofentfernten Schnittwiesen mäht Christof Widmer erst um den 25. Mai, um viel Masse zu ernten. Den zweiten Schnitt lässt er rund acht Wo-

«Der hohe Weidedruck im Frühling entscheidet über Erfolg und Misserfolg des Weidesystems.»

Christof Widmer, Landwirt

chen stehen, damit die Gräser, vor allem das Italienische Raygras, absamen können. Mit dieser Massnahme möchte er die Bestände erneuern, unerwünschte Gräser zurückdrängen und wiederum viel Masse einbringen. «Die Gehalte sind bei uns weniger wichtig, da die Kühe während der Hälfte der Winterfütterungszeit halt sind.» Nach dem Abkalben will er den Kühen möglichst Futter vom ersten Schnitt vorsetzen. Dieses enthält mehr Energie als Protein und ist daher gut für die Startphase geeignet.

Eine Geilstelle pro neun Schritte

Die rund 14 Koppeln sind zwischen einer und anderthalb Hektaren gross. Eine Koppel reicht für die 36 Kühe für zwei bis vier Tage, je nach Grasmenge. Das Graswachstum bestimmt die Ro-

ABKALBUNG, KUHTYP UND DÜNGUNG AUF DEM BETRIEB VON CHRISTOF UND MONIQUE WIDMER-METTRAUX

Saisonale Abkalbung

Im Januar hat die saisonale Abkalbung auf dem Betrieb von Christof und Monique Widmer-Mettraux begonnen. Dabei sind sämtliche Kühe in der ersten Zeit Ammen von je etwa drei Kälbern. Möglichst bald, jedoch spätestens Ende März beginnt die Weidesaison und ab Mitte April die Besamungsaison. Während drei Wochen werden alle stierigen Kühe künstlich mit einem Milchrassestier besamt, später läuft ein Angus-Stier mit der Herde mit. Je nach Witterungsbedingungen und Graswachstum dauert die Weidesaison bis Ende November. Ab dann werden sämtliche Kühe halt gestellt, und die Melkpause beginnt.

Zweinutzungstyp und Kreislauf

Christof Widmer strebt einen kleinen, runden Zweinutzungstyp mit einer überdurchschnittlichen Nutzungsdauer an. Aktuell kreuzt er auch mit Hornlosogenetik ein, um das Hornlosgen in seiner Herde zu verankern. Zukünftig möchte er die männlichen und die Mastrassekälber selber abtränken und danach als Weidebeef verkaufen. Mit dieser Massnahme möchte er dazu beitragen, dass die Biomilch auf dem Markt reduziert wird, andererseits möchte er so verhindern, dass die Kälber mit 21 Tagen auf konventionelle Betriebe gelangen. «Der biologisch bewirtschaftete Betrieb muss ein Kreislauf sein», ist er überzeugt. Es ist ihm ein Anliegen, die Glaubwürdigkeit der Bioprodukte zu schützen, andererseits möchte er auch auf zukünftige Forderungen von Konsumenten und Politik vorbereitet sein.

Gülle gezielt einsetzen

Ab dem 15. Februar verteilt Christof Widmer rund 25 m³ Gülle, gemischt mit Hühnermist, mit dem Schleppschlauchverteiler auf sämtlichen Flächen. «Der Hühnermist ergänzt die Rindergülle ideal und sorgt für deutlich mehr Ertrag.» Eine zweite Güllegabe gibt Christof Widmer im Mai, wenn es noch nicht so heiss ist, sowohl auf die konservierte Fläche als auch auf die Weideportionen. Ab der zweiten Augsthälfte erfolgt bei kühlem Wetter eine weitere Güllegabe auf den Weiden. «Zu diesem Zeitpunkt können die Pflanzenbestände die Gülle noch gut verwerten.» Ab Mitte Oktober erfolgt keine Güllegabe mehr. Stattdessen verteilt Widmer im September sämtlichen Mist, welcher über den Sommer kompostiert wurde, auf alle Weideflächen. Mit dieser Massnahme möchte er den Humusgehalt der Böden aufwerten.



Während der Hälfte der Winterfütterung sind die Kühe galt. Christof Widmer füttert dann ein Heu-Stroh-Gemisch. Mitte bis Ende Januar beginnt die Abkalbesaison. Bild: Aline Küenzi

tationsdauer. Während die Flächen im Frühjahr rund alle zehn Tage bestossen werden, sind es im Sommer alle 21 bis 24 Tage und im Herbst alle 30 Tage. «Im Frühjahr muss sehr viel Druck auf die Weideflächen gegeben werden», betont Christof Widmer. Nur so werde die Grasnarbe dicht, und die Gräser würden viel mehr Blattmasse als Stängel entwickeln, was zu deutlich höheren Gehalten führe. «Diese Zeitspanne entscheidet über Erfolg und Misserfolg des Weidesystems.» Er selber benötigte mehrere Jahre, um zur Erkenntnis zu gelangen, dass die Kühe dort, wo sie weniger Gras finden, mehr Milch geben. Denn jüngeres, kürzeres Gras enthält höhere Gehalte als älteres, höheres Gras. «Die Kühe müssen sauber abfressen, sie sind so erzogen.» Christof Widmer misst die Grashöhe nicht. Ein Indiz, dass der Druck genügend gross ist, sind für ihn die Geilstellen. «Ein neuseeländischer Bauer sagte mir einmal, dass sich auf neun Schritte maximal eine Geilstelle befinden dürfe. Diese müssten stetig wandern und die Kühe sollten die obersten Spitzen abfressen.» So entsteht ein Kreislauf, denn dort, wo die Kühe fressen, verteilen sie ihren Kot, der in diesem System dünn ist wie Gülle. Im Herbst und bei nassem Wetter sei allerdings kein so hoher Weidedruck möglich.

Ein wichtiges Hilfsmittel ist für ihn die Langzeitwetterprognose. «Wenn sich wüchsiges Wetter abzeichnet, müssen mutig Koppeln zum Konservieren ausgeschieden werden. Herrscht dagegen Bisenlage, bin ich eher vorsichtig.»

Vollweide arbeitswirtschaftlich interessant

Christof Widmer vermarktet jährlich rund 220 000 Kilogramm Biomilch an die Genossenschaft Zentralschweizer Milchproduzenten ZMP. Einen geringen Teil kann er als NOP-Milch verkaufen (National Organic Programm). Dafür verzichtet er auf den Einsatz von Antibiotika in der gesamten Milchviehhaltung. Pro Aufzuchtcalb vertränkt er in dreieinhalb Monaten rund 600 Liter Milch. Ohne Kraftfutter und Zufütterung im Stall erreicht die Herde einen Schnitt von

5700 bis 6300 Kilogramm Milch mit 4,5 Prozent Fett und 3,6 Prozent Eiweiss. Ein noch wichtigerer Parameter ist für Christof Widmer aber die Flächenproduktivität mit über 11 000 Kilogramm Milch pro Hektare. Die saisonale Abkalbung und das Vollweidesystem führen zu tiefen 2370 Arbeitsstunden in der Milchproduktion pro Jahr. Zusammen mit den ebenfalls tiefen Maschinenkosten resultiert für ihn daraus ein Arbeitsverdienst von Franken 43 Franken pro Stunde. Als Vergleich: Gemäss der Auswertung der Buchhaltungsdaten, die Agroscope periodisch veröffentlicht, wenden Biotallbetriebe 3600 Arbeitsstunden auf und verdienen 26 Franken pro Stunde. «Am saisonalen System schätze ich besonders die melkfreie Zeit», erzählt Christof Widmer. «Ich nutze sie, um die Buchhaltungsdaten zu analysieren, Betriebsabläufe zu überdenken und Veränderungen anzugehen. Aber auch um Freundschaften zu pflegen, mit meiner Familie in Ruhe die Feiertage zu geniessen und mich zu erholen.» Aline Küenzi, freie Agrarjournalistin



Betriebsspiegel

Christof und Monique Widmer-Mettraux, Sempach LU
Bewirtschaftung nach Bio-Suisse-Richtlinien seit 1992
LN: 26 ha, davon 22 ha arrondiert
36 Milchkühe (Kiwi Cross, SF, andere Kreuzungen)
2500 Poulets in 6 mobilen Ställen
Ackerbau: je 1ha Weizen, Hafer, Roggen, Hirse
120 Hochstammobstbäume
11 % ökologische Ausgleichsfläche

Stallvisite «Weidemanagement»

22. Mai 2019, 9.45 bis 12.15 Uhr
Betrieb Klaus und Elian Wüthrich, Langnau i. E.
 www.bio-suisse.ch > Produzenten > Tierhaltung > Provieh > Stallvisiten